UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Ich erzähle euch Wunderdinge.

G.
L 9225

Lustig Lebendig,

oder

Der muntere Bettelstudent.

Eine

Sammlung

lustiger Histörchen und Anekdoten, welche die bekannten Spaßvögel Hafner, Theaterdichter, und Prehauser, Hanswurst in Wien, unter guten Freunden zu erzählen pflegten; nebst 100 Räthseln.

63196
27/10/

1803.

Aus der Bibliothek von
Joseph Kürschner

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

Der
muntere Bettelstudent.

Lieber Leser!

Nachdem lustige Histörchen und Anekdoten immer mit Vergnügen gelesen, und derley Bücher immer sehr häufig gesuchet werden, so habe ich die Ehre, Sie hier mit einer solchen Waare zu bedienen.

Um Ihnen noch mehrere Unterhaltung zu schaffen, habe ich auch hundert sehr gute Räthseln beygefügt, kurz, nichts unterlassen, um Ihren Beyfall zu verdienen, den ich höher, als Gold, schätze. So viel erinnert

Der Verleger.

1.

Herr v. Blumenthal hatte einen dummen Bedienten. Als er einst ausfuhr, sagte er dem Kerl: wenn der Herr v. Hasenfuß kömmt, so sage ihm, daß ich zum Speisen nach Hause komme. Er fuhr weg. Kaum war er vor dem Hause, so kam ihm der Bediente nach, und fragte ihn, was er sagen sollte, wenn Herr von Hasenfuß nicht komme.

2.

Ein Herr hatte einen Bedienten, der bey ihm in ein und demselben Zimmer schlief. Beyde liebten den Trunk. Einst kam der Bediente später, als der Herr, nach Hause, verfehlte sein Beth, und legte sich umgekehrt zu seinem Herrn hinein. Frühe wurde der Herr wach, und rufte: Johann! es liegt einer bey

mir im Beth. — Bey mir auch Ihro Gnaden! antwortete der Bediente. — Schmeiß den Kerl hinaus, schrie der Herr.

Der Bediente that, was ihm befohlen war; Ihro Gnaden lagen in einem Huy auf der Erde, und so erklärte sich der Irrthum.

3.

Ein Prediger machte eine so langweilige Predigt, daß alle Leute weggiengen, und außer dem Küster niemand mehr zugegen war. Da es nun aber auch diesem Einzigen zu lange wurde, nahm er die Schlüssel, und gab sie dem Geistlichen, mit dem Bedeuten, daß er die Güte haben möchte, beym fortgehen selbst zuzusperen.

4.

Ein Pfarrer theilte seine Predigt in 99 Theile. Alle giengen fort, bis auf einen einzigen Bauer, der mit beyspielloser Geduld bis auf den 7ten Theil blieb. Als endlich auch dieser davon gehen wollte, schrie ihm der ohne-

hin erzörnt gewesene Prediger zu: was ist das für eine Art, daß ihr alle weggeht? für wen soll ich predigen? — Erlauben der Herr Pfarrer nur, sagte der lächelnde Bauer, daß ich um meine Schlafhaube gehen darf, denn vor übermorgen kommen wir nicht fort.

5.

Ein Bauer wollte sich eine Bittschrift machen lassen, und begab sich deßwegen nach der Stadt. Er gieng vor dem Fenster eines Advokaten vorbey, und schrie hinauf: hört's der Herr! wie viel kostet eine Bittschrift? — Es giebt verschiedene, antwortete der Advokat, nämlich um 20, 24, 30 kr. und um 1 fl. — Nu, schrie der Bauer, so wirf mir der Herr eine um 30 kr. herab.

6.

Ein Bauer kam auf das Rathhaus, als es noch sehr früh, und die Zimmer noch versperrt gewesen. Einige junge Beamte, und Advokaten wollten sich mit ihm einen Spaß

machen, und sagten ihm, er möchte sich doch niedersetzen. Der Bauer, da er weder Sessel, noch Bänke sah, sagte, da kömmt es mir vor, wie in meiner Scheuer; denn da giebt's auch nichts zum niedersitzen, aber desto mehr Flegeln.

7.

Ein Prediger hielt dem Volke eine Strafpredigt, und sagte: ich sehe voraus, daß auch über euch die feindlichen Heere kommen werden, die eurer Vorältern Heerden vertrieben, ihre Häuser verbrannt, ihre Aecker verwüstet haben. Ich höre schon das Getöse der Trommeln: Drum drum, Drum drum; — Dreng dreng, Dreng dreng, schrie der Kirchendiener, und sagte, indem er von der Kanzel hervorsprang, Kavallerie müssen's auch haben; mit der Infanterie allein richten's nichts aus.

8.

Ein Bauer kam zu einem Advokaten, sagte ihm, er habe seinem gestrengen Herrn Ver-

walter eine Ohrfeige gegeben, und bath ihn um seinen Beystand. Hat's wer gesehen? fragte der Advokat. Nein, antwortete der Bauer. Nun, sagte der Advokat; wenn ihr mir 10 Thaler gebt, will ich euch ein Mittel sagen, alle Prozesse zu gewinnen. Der Bauer versprach diese verlangten 10 Thaler. Nun, sagte der Advokat, nur alles abläugnen; jetzt gieb mir der Herr meine 10 Thaler. — Was für 10 Thaler? fragte der diesen Rath sogleich benützende Bauer, ich bin Ihnen keinen schuldig.

9.

Ein Bauer kam nach Wien, und fiel auf dem breiten Pflaster, weil es sehr schlüpfrig gewesen, auf den Hintern. Ein vor seinem Gewölbe gestandener Kaufmann lachte ihn aus, und sagte: unsere Steine sind halt zu stolz, um einen Bauer zu tragen. Ach, sagte der Bauer, sie mögen stolz seyn, wie sie wollen, so haben sie doch meinen Hintern küssen müssen.

10.

Voltär saß einst bey Tische einem Präsidenten gerade gegenüber. Welcher Unterschied, fragte der Präsident, ist zwischen einem Narren und einem Philosophen? — Euer Exzellenz, erwiederte Voltär, nichts, als der Tisch.

11.

Zwey Kutscher fuhren einst zusammen. Weich aus, schrie der Erste. Weich aus, schrie der Zweyte. — Weich aus, schrie der Erste, oder ich thue dir was. — Weich aus, sagte der Zweyte — Weich aus, sag ich zum letztenmal, oder ich thue dir was. — Der Zweyte wich aus. Als er vorbey war, sagte er, was hättest du mir dann gethan? — Ich wäre dir halt ausgewichen, sagte der Erste, und fuhr fort.

12.

Wie viele Stücke gehören zur Beicht? fragte einen Landpfarrer ein Stadtfräulein. — Gar

keines. — Wie gar keines? Bey Euer Gnaden sieht es schlecht mit der Religion aus. — Ganz und gar nicht Herr Pfarrer! sagte das Fräulein sehr aber witzig; die Stuck gehören auf die Bastey, und nicht zur Beicht.

13.

Eine Frau hatte einen dummen Bedienten. Sie schickte ihn zum Schneider, um ihr neues Kleid abzuholen. Wenn es aber regnet, sagte sie ihm, so nehm er einen Wagen. Er gieng, und brachte das Kleid ganz durchnäßt nach Hause. — Er Esel! sagte die Frau, hab ich ihm nicht gesagt, er soll sich, wenn es regnet, einen Wagen nehmen? — Ja Euer Gnaden! das hab ich auch gethan; aber ich weiß auch, daß ein Bedienter hinten hinauf, und nicht in den Wagen hinein gehöre.

14.

Eine Frau schickte ihr Mensch auf die Post, um zu fragen, ob nicht Briefe an sie da wären. Man gab ihr einen kleinen, und sie

sollte dafür 24 kr. bezahlen. Da sie nun einen Lakey sah, der für ein großes Paket nur 4 Groschen zahlte, riß sie ihm's aus der Hand, warf den andern, an ihre Frau gehörigen Brief hinweg, und trug ihr eiligst das Paket nach Hause. Die Frau besah die Addresse, sah, daß das Paket nicht an sie gehöre, und schickte das Mensch wieder zurück. Diese kam hin, nahm geduldig den kleinen Brief, schnipfte aber noch einen kleinen dazu. Als sie nach Hause kam, fragte sie ihre Frau, was willst du denn mit dem andern Briefe machen? — Den, antwortete sie, schick ich meinen Aeltern, die mir schon zweymal geschrieben, und von mir noch keinen Brief bekommen haben.

15.

Der bekannte Kasperl der marinelischen Schaubühne in Wien kam einst zu einem Landpachter. Als beym Essen die Reihe, einen Vers zu sagen, an den Pachter kam, sagte er:

Viel Degel, viel Farben,
Viel Kasperl, viel Narren.

Nein, fiel ihm der Kasperl ein, so heißt es:

Viel Farben, viel Degel,
Viel Pachter, viel Flegel.

16.

Als einst die Bürger die Wachen in Wien zu versehen hatten, fuhr der Stadtkommendant auf dem Petersplatz bey der Bürgerwache vorbey. Der Wachstehende präsentirte. Kennt ihr mich? fragte der General. — Ja, Sie sind der Herr Stadtkommendant. So müßt ihr ja euere Schuldigkeit thun, und G'wehr aus ruffen. — Das nützt nichts, sagte der Bürger, denn, wenn ich auch ruffe, kommt doch keiner heraus. Warum? fragte der Kommendant. — Weil keiner drin ist; sie sitzen alle drüben im Schneckenbierhaus.

17.

Ein Schafhirt gieng Sonntags in die Predigt. Der Pfarrer predigte eben vom guten Hirten, und sagte, daß selber immer bey seiner Herrde blieb, und selbe nie verließ. —

Geh' sagte der Hirt zu seinem Spitzl, gehn wir, der stichelt auf uns.

18.

Einem Fabrikanten brannte ein einziges Jahr hindurch dreymal sein Haus ab. Endlich wurd er böse, ließ es wieder aufbauen, und schrieb über's Hausthor folgenden Reim:

Mein Haus steht ins heiligen Florians Hand;
Wenn's abbrennt, so ists ihm a Schand.

19.

Eine Frau lebte mit ihrem Mann sehr gut. Andere Frauen, die mit ihren Männern beständig zankten, fragten sie einst, wie sie sich dann gegen ihren Mann betrage, daß er mit ihr immer so gut wäre. — Ich thue ihm alles, gab sie zur Antwort, was, wo, wann, und wie oft er will, und so komm ich sehr gut daraus.

20.

Ein Mann bath seine Frau, auf die Sonnenuhre zu sehen, damit er seine Sackuhre darnach richten könnte. Sie gieng hinab, und trug ihm die Sonnenuhr im Fürtuch hinauf, damit er selbst darauf sehen könnte.

21.

Ein Schulmeister, der sehr geitzig war, versteckte sein Vermögen Sicherheits halber in den Tabernakel, und schrieb von außen Dominus adest sehr klein, und so darauf, daß es der Beobachtung des Pfarrers entgieng. Ein Student, der bey ihm in den Schulferien, oder sogenannten Vacanz gewesen, wußte dieses, nahm das Geld, und schrieb auf den Tabernakel: dominus resurrexit.

22.

Ein Gelehrter, wir wollen ihn Doktor Sassafraß nennen, hatte eine ziemlich verliebte

Gattinn, mit der er täglich schon um 10 Uhr Nachts zu Bette gehen sollte. Er hingegen saß manchmal lange in seiner Studierstube. Einst kam sie voll Ungeduld.

Frau. Du liegst ja beständig in deinen Büchern, O wenn ich doch auch ein Buch wäre!

Doctor. Ich wollte, du wärest ein Kalender, so hätt' ich alle Jahre einen neuen.

23.

Peter besuchte den kranken Paul, und fragte ihn, ob er noch Schmerzen in seinen Füßen habe. Ich weiß es nicht, gab selber zur Antwort, aber der Barbier sagt, daß sie mir noch wehe thun.

24.

Ein Buchhalter saß in seiner Schreibstube, und arbeitete, als sein Nachbar fast athemlos zu ihm gelaufen kam, und ihm sagte, daß Feuer in seinem Hinterhause seyn müsse, indem es daselbst gewaltig rauche. O! seyn

Sie doch so gut, sagte der Buchhalter ganz phlegmatisch, und sagen Sie es meiner Frau, denn ich bekümmere mich nicht um das Hauswesen.

25.

Ein Mahler sollte einem Kaufmann ein Zimmer ausmahlen, und sagte demselben daher, daß er es zuvor von einem Maurer mit Kalk eben machen, und überstreichen lassen möchte. Der Kaufmann sagte: Nein mein Freund! mahl er's zuerst, es wird sodann ohnedieß sehr wahrscheinlich mit Kalk überstrichen werden müssen, wozu eine doppelte Arbeit?

26.

Ein fremder Kavalier, welcher nach Wien sich begeben, und daselbst alle Merkwürdigkeiten besichtiget hatte, begab sich auch auf den Kahlenberg, zu welcher Zeit sich daselbst noch die Kamaldulensermönche befanden. Als der Kavalier, den der alte Pater Prior selbst überall herumgeführt hatte, zum tiefen, und

durch

durch sein kostbares Wasser berühmten Brunnen kam, sagte er: ich höre, daß Sie hier ein sehr kostbares Wasser haben. — Auch ich höre es, gab der Pater Prior zur Antwort.

27.

In einem Städtchen sollte ein Ausländer mit dem Strange hingerichtet werden. Einer aus den Rathsherren stand im Rathe auf, und protestirte gegen die Hinrichtung dieses daher gelaufenen Fremdlings, mit den Worten: dieser Galgen gehört nicht für fremdes Gesindel, sondern blos für uns, und unsere Kinder.

28.

Eine ziemlich bejahrte Fräule hatte einen Prozeß. Der Richter sprach ihr selben als verlohren ab. Sie sagte im Abgehen: der alte Affe der. Der Richter hörte es, und ließ sie auf den folgenden Morgen bestellen. Als sie kam, sagte er ihr: Sie haben den Prozeß gewonnen, und setzte

hinzu: sehen Sie, daß auch dann und wann ein alter Aff einer Meerkatze einen Gefallen erweisen kann.

29.

In Preußen kam einst ein Urtheil vor den König über einen Menschen, der Gott, den König, und den edlen Rath gelästert hatte. Der König schrieb auf das Urtheil: daß er Gott lästerte, ist ein Beweis, daß er ihn nicht kenne; daß er mich lästerte, vergeb ich ihm; dafür aber, daß er den edlen Rath gelästert hat, soll er auf 5 Minuten nach Spandau kommen.

30.

Als man einen Schwaben fragte, ob er Violin spielen könne, antwortete er: ich glaube, allein ich hab's noch nicht probiert.

31.

Zum berühmtesten Artzt in Wien kam einst der Bediente eines Barons, zu dem er durch-

aus nicht gehen wollte. Der Bediente sah ihn beym Fenster. Als er hinauf kam, sagte der Bediente des Doktors, daß sein Herr nicht zu Hause sey. Der Bediente des Barons wurde mit dem andern Bedienten grob. Endlich kam der Doktor selbst heraus, und sagte dem Bedienten: sag er seinem Herrn, ich selbst hab ihm gesagt, daß ich nicht zu Hause bin.

32

Ein Dieb wollte an einem schönen Winterabende eine Laterne stehlen. Der Wächter sah ihn, und schrie: herunter da, was macht er oben? — Ich putze die Laternen, antwortete der Kerl, damit ich sehe, wenn ich vorbeygehe, weil ihr Kerls so faul seyd.

33

Ein nach W*** gekommener Fremder fragte einst, wie dann die kleine Hoftrauer getragen werde, weil er in den deutschen Zeitungen so oft davon gelesen hätte. Ein Spaß-

vogel antwortete ihm: einer der Vornehmsten des Hofes trägt einen schwarzen Rock und rothe Knöpfe. Der Fremde kleidete sich eben so, erschien in Gesellschaften, und wurde ausgelacht. Er stellte seinen Rathgeber darüber zu Rede, der sich aber damit entschuldigte, daß der Vornehme des Hofes die rothen Knöpfe wirklich, obschon nicht auf dem Kleid, doch auf der Nase trage.

34.

Ja wahrlich Eure Majestät! ich träumte diese Nacht, daß Sie die Gnade hatten, mir ein ansehnliches Präsent zu machen, sagte ein Höfling zum Könige. Der König, der diese Sprache kennte, erwiederte: Christen müssen nicht an Träume glauben.

35.

Ein gewisser Theaterdichter las seinem Freunde, einem Kammergerichtsrathe zu Wezlar ein

Schauspiel vor, und fragte ihn beym dritten Akt um seine Meynung. — Es ist so viel Verwirrung darinn, erwiederte sein Freund, daß ich nicht einsehe, wie sie in den beyden folgenden Akten noch steigen kann. — Seyn Sie unbesorgt, gab der Dichter zur Antwort: im vierten Akt kömmt ein Prozeß beym Kammergericht vor.

36.

Von einem Pfarrer wurde aus einer entfernten Gegend das Zeugniß über das Absterben eines seinigen Pfarrkindes verlangt. Zum Unglück war der Mann, den es betraf, gehenket worden. Um jedoch diesen Umstand nach Möglichkeit zu bemänteln, schrieb der gute Pfarrer:

Ich Endesunterfertigter bezeuge, daß N. N. am 20 August 1786 sanft und selig im Herrn entschlaffen, wobey gleichwohl zu gedenken, daß er bey seinem Ende ein wenig zappelte.

37.

Als im August 1782 die Nachricht von dem in Westindien erfochtenen Siege der englischen Flotte nach Dublin kam, schoßen die Dubliner Volontairs Viktoria. Bey dem Generalsalve wurde bemerkt, daß von allen nur ein einziges Gewehr später als die übrigen losgieng. Der Commendirende Offizier fragte daher den Volontair, welcher einzig und allein später feuerte, um die Ursache. Ich bin, gab selber zur Antwort, in meinem Kirchspiel der Küster, und wenn die ganze Gemeinde singt, so ist es mein Amt, Amen zu sagen.

38.

Liebesbrief.

Lindenstadt den 1ten May laufenden Jahres.

— — Bey uns wohnt ein Student,
Den das moquante Volk Herr Leporander nennt.

Der nahm die Poesie unlängstens bey den Haaren,
Und sandte Julien ein Stück von seinen Waaren.
Er gab ihr selbst den Brief, weil er ihr aufgepaßt,
Das Karmen aber war, wie folget, abgefaßt.
Du Abgott! den mein Herz noch mehr als göttlich hält,
Du Altar! wo mein Geist aus Andacht niederfällt;
Du Tempel! den ich nur mit bloßem Fuß betrette,
Du goldnes Opferkalb! das ich mit Brunst anbethe;
Du Sonne! die mich so mit ihrem Strahl gerührt,
Daß mein fast kluger Kopf fast kein Gehirn mehr spürt.
Du Nachtlicht! das mir oft aus deinem Fenster schiene,
Du Schnupftuch! deß ich mich vor meinen Mund bediene.
Du Wind! der mich so oft durch deine Gasse treibt,

Du Schenkel! wo mein Fuß und Hand gefangen bleibt;
Du Oelbaum! wo mein Herz sich Oel zum Feuer langet,
Du Pranger! wo mein Hals nur zum Spektakel hanget.
Du Esel! der die Last von meinen Sorgen trägt,
Du Henne! die mir nichts als goldne Eyer legt;
Du Nachtstuhl, wo ich Gram und Kummer hintergrabe;
Du Marzepan! wodurch ich meine Lippen labe;
Du Schweinefleisch! du Gans! und du Forellenfisch!
Du Borstwisch meiner Noth! du glatter Flederwisch!
Der mir die Grillen oft aus dem Gehirne fegte;
Du Ausbund dieser Stadt, und aller jungen Mägde!
Was brauchts? Für deinen Ruhm gehört ein Sekulum.

Ach! mir erstarrt die Hand, mir wird die Zunge stumm;
Drum jetzt erinnert sich mein Geist der reichen Gaben,
Die meine Hände oft von dir empfangen haben;
Wie manchen schönen Kuß, wie manches Glas mit Bier,
Wenn ich fast halb verdurst, empfing ich nicht von dir?
Wie manches alte Hemd? wie manche alte Strümpfe?
Wie manchen Runken Brod fand ich du edle Nymphe!
Wenn ich alleine kam vor deine Küchenthür?
Nun sag mein Augentrost! was wünsch ich dir dafür.
So groß der Schweine Last in Eipeldau und Sachsen,
So viele Linden hier auf unsern Wällen wachsen;
So viel sich Koth und Mist z'Wien auf den Gässen findt,
So viele Huren oft auf einer Messe sind,
So viele Sperlinge auf deinen Scheuern singen

So viele Läuse oft die Bettelleute bringen,
So vieles Glück sey dir o Schönste! zugedacht;
So manches frohe Jahr, so manche frohe Nacht.
Das wünscht dir liebes Kind! ein alter Wohlbekannter,
Nun rathe, wer es sey, er heißt Herr Leporander.

39.

Ein Dieb ward in Verwahrung gebracht, und zur Tortur erkennt. Bey Duldung derselben gestand er alles; kaum war er aber davon, so läugnete er wieder alles weg. Auf Befragen, warum er das thue, gab er zur Antwort: er wolle lieber viele Mahle an den Armen auf — als um den Hals ein einziges Mahl abgeschnieret werden.

40.

Eine Frau, die gefährlich krank lag, stammelte aus dem Bethbuche den Vers:

Komm o Tod! des Schlafes Bruder!
Komm und führe mich nur fort.

Ihr Mann stand unten an der Bethstelle, und bat aus Einfalt:

O du großer Gott! erhöre,
Was dein Kind gebeten hat.

41.

Bessere dein Geräthe aus, und nimm dir einen Gehilfen, denn du wirst in Kurzem viel zu begraben haben; so sprach ein Wahrsager zu einem Todtengräber, der an einem heitern Sommerabend vor seiner Thüre stand, und mit gierigen Augen den Schwanz eines Kometen betrachtete, der epidemische Seuchen drohete. Sey mir gesegnet, versetzte der Todtengräber, für diese frohe Nachricht. Meine Schaufel ist verrostet, und meine Hacke liegt bestäubt im Winkel, seit unser Viehhalter starb, der die Schafe heilete, und die Menschen tödtete. Hat sich etwa ein junger Arzt entschlossen, sein Theater in meiner Nachbarschaft aufzuschlagen? oder wird der Gott des Krieges in Kurzem die Staaten des

Pluto bevölkern? — Keines von beyden, antwortete der Zeichendeuter. Betrachte diesen Stern, der über deinem Haupte steht. Er verkündigt allen ächten Junggesellen unserer Stadt binnen 4 Wochen den Tod, die das 20te Jahr überschritten, und allen Eheleuten in Monatsfrist das Grab, die die Eheordnung nie überschritten haben. — O du Unglücksprophet! schrie der Todtengräber, also habe ich binnen 4 Wochen abermal keine Leiche zu begraben.

42.

Ein Nothleidender Mann beklagte sich gegen seinen König, daß ihm kein Recht widerfahre.

König. Worin geschieht dieses?

Arme. Mein seeliger Vater hat mir viele Schulden hinterlassen, die ich alle zu bezahlen nicht im Stande bin. Unter diesen Kreditoren aber ist einer, den ich schon oft und oft bezahlet habe, der mir aber demungeachtet keine Ruhe läßt, und die Schuld immer vom neuen bezahlt haben will.

König (aufgebracht.) Wer ist der?

Arme. Eure Majestät! es ist mein Magen, den ich so oft bezahlte, daß ich selbst nichts mehr habe.

Der König lachte, und wieß ihm eine zulängliche Pension an.

43.

Ein Hagestolz machte in einer Gesellschaft den Ehestand lächerlich. Er behauptete, Ehestand und Hahnreyschaft wären so ziemlich einerley Sache, und ein Kluger würde sich stets hüten, die Fesseln des schönen Geschlechtes zu tragen. Sie haben Recht, mein Herr! sagte ein Frauenzimmer aus der Gesellschaft, Ihr Papa dachte eben so, und ist daher niemals verheirathet gewesen.

44.

Eine Frau verredete in den Geburtsschmerzen alle Werke der Liebe und ehelichen Pflicht. Nachdem das Kind zur Welt war, und sie sechs Wachslichter brennen sah, fing sie an:

„seyd ihr toll, daß ihr die Lichter noch brennen lasset, soll mein Liebster über's Jahr schon wieder andere kaufen?"

45.

Herr Geisler der jüngere, Privat-Gelehrte zu Leipzig, der, wie bekannt, von den meisten Armeen Europa's Geschichten und Beschreibungen geliefert hat, würde ohnlängst (im Jahre 1784.) von einem alten Obersten gefragt, (der ihn in einer ansehnlichen Gesellschaft hunzen wollte,) „ob er nun nicht auch bald eine Geschichte und Zustand von der Venus schreiben würde? —„ Sie ist schon unter der Feder, sagte dieser junge Gelehrte, es hat mir bisher nur noch an einem verdienten und ausgedienten Invalidenchef bey dieser Armee gefehlt.„ — Der Oberste rieb die Stirne, und fragte nicht weiter; alle sahen ihn an, und lachten, und er fühlte sich zu diesem Posten ganz betroffen.

46.

Es ward einsmalen jemanden gerathen, er möchte sein Glück versuchen, und in die Lotterie setzen. Er antwortete: das werde ich nicht thun; denn insgemein sind nur die Hanreye darinnen glücklich. Hierauf sagte seine Frau, welche eben gegenwärtig war: „Ey nun, mein lieber Mann! so setze doch etwas hinein, denn ich habe eine große Ahndung, daß du ein gutes Loos bekommen wirst."

47.

Ein Student, der sehr viele Schulden hatte, wurde von seinem Schneider erinnert, dem er einige Kleider zu bezahlen hatte. Nachdem dieser seine Worte vorgebracht, fragte der Student den Schneider, wie er heiße? Der Schneider antwortete: Zöller. — „Mit dem Z oder C?" — fragte der Student weiter. Mit dem Z, war des Schneiders Antwort. „Nun, so thut mir's leid," sagte der Student weiter, „daß es so bald noch nicht an sie kommen wird, denn ich pfle-

ge meine Schulden der Ordnung wegen nach dem A. B. C. zu bezahlen.

48.

Ein witziger Kopf pflegte gerne viel zu trinken. Ein Anderer, der schon oft Proben seines Witzes auf eigene Kosten bekommen hatte, wollte sich über diesen Fehler lustig machen. — „Freund," erwiederte der erste, „darüber dürfen sie sich gar nicht wundern; sie wissen ja, daß ich viel Salz habe."

49.

Der reiche Kardinal Silvian lag an einem Halsgeschwür tödlich krank, und obschon der Leib sonst ganz gesund war, so mußte er doch der einhelligen Meynung der Aerzte nach daran sterben. Weil man nun des Kardinals Tod vermuthete, so fingen seine Bedienten schon an, fortzuschleppen, was ihnen vorkam, welches alles der kranke Kardinal sehen, und wegen Verstopfung des Halses dazu stille schweigen mußte. Wie er also nun zuschaute,

te, so sprang sein Affe, welcher sich von der Kette losgerissen hatte, auf einen Sessel, und sah sich um, ob nicht auch für ihn was da wäre, um es fortzutragen. Da aber alles ziemlich leer war, schlich er sich an des Kardinals Bette, nahm aus einem Futteral seinen Kardinalshut, setzte solchen auf, und weil dieser ihm zu weit war, so hielt er ihn mit den Vorderpfoten, wandte den Kopf um, und fing an, nach der Thüre zu laufen. Ueber diese Posituren des Affen mußte der Kardinal so stark lachen, daß durch die gewaltige Erschütterung sein Geschwür im Halse zersprang, woran er sonst hätte ersticken müssen.

50.

Ein Schneidersweib gieng nach dem Marktplatze der Stadt, und behandelte von einem Vogelkrämer einen Raben. Ihre Nachbarin fragte sie, wozu sie dann diesen häßlichen Raubvogel kaufe. Er gehört für meinen Mann, antwortete sie, denn er will sehen, ob es wahr ist, daß die Raben 200 Jahre alt werden.

51.

Ein Apothecker klagte vor Gericht den ihm benachbarten Schuster, daß ihm dessen Esel seinen Malvasir ausgesoffen habe, und forderte Entschädigung. Der hochweise Richter fragte, ob der Esel den Malvasir stehend getrunken, oder sich dazu niedergesetzet habe. Da nun der Apotheker antwortete, daß ihn der Esel stehend trank, wurde der Schuster vom Ersatze losgesprochen, weil es ein bloßer Ehrentrunk gewesen.

52.

Einige Studenten spazierten auf den Marktplatz, und sahen dort einen Bauer mit einer Fuhre Holz zum Verkauf stehen. Er hatte ein paar magere, vom Zuge geschundene Pferde. Dieß bewog einen, daß er den Mann spottweise anredete: was kostet die Elle von diesem rothen Sammet? auf den geschundenen Schenkel des Pferdes deutete. Mein Herr! antwortete der Bauer, indem er den Schweif des Pferdes aufhob,

belieben sie herein in den Laden zu kommen, denn auf der Gasse wird nichts verkauft.

53.

Ja, ich war auch einmal auf der Spitze des Pico di Teneriffa, rühmte sich ein junger Kaufmannssohn, den nach seinen Reisen beständig frvr — ja, ich war auch einmal da, er ist erstaunlich hoch. Ein gewisser Mann, den diese Prahlerey verdroß, und der es besser wußte, daß jener diesen Berg nur vom Hörensagen kannte, erwiederte sehr lakonisch: wär ich an ihrer Stelle gewesen, so wär ich dort geblieben. — Warum? fragte der junge Lügner sehr hastig. — So nahe kommen Sie dem Himmel doch nicht wieder.

54.

Ein armer Bettestudent sang zur rauhesten Winterszeit im Hofe eines Hauses das bekannte Lied: vom Himmel hoch komm ich herab. Ein altes Mütterchen, das im Hause wohnte, und das, was der Student

sang, wirklich glaubte, schrie nun demselben zu: wärst du oben geblieben mein Kind! so dürftest du jetzt keine solche Kälte leiden.

55.

Zur Zeit, da das Frauenzimmer noch große Reifröcke trug, predigte ein Pfarrer unter andern: Meine Freundinnen! es giebt nach Lehre der Schrift zween Wege, worauf die Menschen wandeln, der eine ist breit, und führet zur Hölle, der andere schmal und führet zum Himmel. Mit den weiten Röcken könnt ihr unmöglich auf dem Wege fortkommen, sondern ich sehe, ihr wandelt offenbar auf der breiten Strasse der Sünden. Lasset ab davon, und kleidet euch in enge Röcke, sonst müsset ihr insgesammt zur Hölle fahren.

56.

In einer Gesellschaft hielt man sich über ein abwesendes Frauenzimmer auf, (die noch jung, und dabey sehr schön war) daß sie

zu sehr die Coquette mache. Sie denkt edel, erwiederte einer, und hält, wie Titus, den Tag für verlohren, wo sie nicht wenigstens Einen glücklich gemacht hat.

57.

Ein einfältiger Mensch behauptete, daß er ein Anverwandte der Jungfrau Maria sey. Um aber solches glaubwürdig zu machen, ließ er ein Bild mahlen, worauf er vor Maria mit unbedecktem Haupte stand, sie aber zu ihm sprach: setz' der Herr Vetter auf! unter uns Freunden braucht es keine Complimente.

58.

Ein alter Mann hatte ein junges Mädchen geheirathet. Alle Jahre hatte sie richtig ihr Kind. Anfangs hatte der alte Herr eine herzliche Freude darüber; endlich aber, als es zum fünften Male kam, sagte er: liebes Kind! wie geht es doch zu, daß du gar so fruchtbar bist, da ich doch schon so alt, und

schwächlich bin? — Ach mein Schatz! versetzte sie: der Ehesegen kömmt vom Himmel, denn mit deiner Macht ist freylich nichts geschehen.

59.

Es heirathete einer ein Mädchen, das sich vor dem Hochzeittag gegen ihn ungemein züchtig betrug, und ihm nicht die geringste Gunst verstattete. Als sie mitsammen verbunden waren, lobte dieses der junge Ehemann an ihr ganz besonders, und versicherte sie, daß dieses allein zum festen Entschlusse ihn bewogen habe, sie zu heirathen. — Ja, das wußt' ich wohl, sagte sie, denn da mich schon vorher drey nach einander angeführt haben, bin ich durch Schaden klug geworden.

60.

Ein Kardinal saß mit mehrern Damen am Spieltische, als sein Pachter, der ein gutherziger Bauer war, ihm einen Korb voll seltener und schöner Früchte brachte. Eine dieser

Damen hatte ein rothes Band von der nämlichen Farbe auf ihrer Haube, wie des Kardinals Käppchen war. Da nun der Bauer wie ein Affe im Zimmer herumgegaffet, und alle Damen mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, fragte ihn der Kardinal im Scherze, welche dieser Damen ihm am besten gefalle. Die Frau Kardinalin, gab der einfältige Bauer zur Antwort, und verstand dadurch diejenige, die das rothe Band auf der Haube hatte, die er in seiner Dummheit für des Kardinals Gemahlin hielt.

61.

Ein reicher Kaufmann, ohne Kinder und Verwandte, vermachte auf dem Sterbebette sein ganzes Vermögen an verschiedene reiche Leute. Sein Beichtvater machte ihm Vorwürfe darüber. Er vertheidigte sich aber, indem er sagte: ich mache es wie der liebe Gott, der giebt auch dem Reichen alles, und den Armen nichts. — Aber, erwiederte der Geistliche, der liebe Gott vertheilt in jenem Leben die Güter ganz anders. Da bekommen

die Armen viel und die Reichen wenig, oder gar nichts. — Nun, sagte der Kranke, so will ich sie dadurch, daß ich sie reich mache, nicht um den Himmel bringen.

62.

Wie geht das Handwerk? fragte ein vornehmes Frauenzimmer eine schöne Opernsängerinn. — Schlecht genug, antwortete diese, denn es pfuschen gar zu viele vornehme Damen hinein.

63.

Ein Ehemann stand, wie es wohl angeht, unter dem Pantoffel. Einst ließ er sich einfallen, Gäste mit sich nach Hause zu bringen, ohne die Frau vorher um Erlaubniß gebeten zu haben. Sie nahm das nicht wenig übel, als er ihr, (versteht sich in sehr gebietendem Ton) ankündigte, sie müsse diesen Abend für die Fremden ein Essen bereiten. Sie gieng dann, um nicht unhöflich genannt zu werden, in die Küche, und that, als wollte sie helfen, die

Speisen zubereiten; eigentlich aber wollte sie blos ihrem Verdruße Luft zu machen. Aus der Küche gieng ein kleines Fenster in die Stube, wo der Mann mit den Gästen wär. Da ihn nun zu hungern anfieng, machte er das Fenster auf, steckte den Kopf durch, und fragte seine Frau, ob das Essen nicht bald fertig wäre. Die Frau schoß geschwind auf ihn los, und, ehe er noch den Kopf zurückziehen konnte, gab sie ihm eine derbe Ohrfeige, daß ihm die Augen überliefen. Als ihn die Gäste mit thränenden Augen sahen, fragten sie ihn, was ihm fehle. — Ach nichts! antwortete er, es ist nur so viel Rauch in der Küche.

64.

In einer Gesellschaft befand sich ein dummer Junker, der ganz ausserordentlich schrie. Ein zugegen gewesener Italiener wollte sagen, der Eselskopf schreyet, daß mir mein Kopf wie ein Wasserschaff wird. Da er aber der deutschen Sprache sehr schlecht kundig gewesen, sagte

er: schreyt Eselskopf wie Wasserschaff.

65.

Ein Friseur, der entsetzlich viel zu plaudern pflegte, fragte einen seiner Kunden, wie er ihn heute frisiren sollte. — Ohne was zu reden, bekam er zur Antwort.

66.

Ein reicher Kaufmann fuhr einst aus der Stadt auf sein Landgut. Unterwegs traf er einen Bauern an, der Fische feil hatte. Der Kaufmann fragte ihn im Scherze, ob er auch Stockfische zu verkaufen habe. Nein, sagte der Bauer, die kommen aus der Stadt.

67.

Ein dummer Sattlermeister suchte die Kundschaft einer reichen alten gnädigen Frau, welche auf dieser Welt nichts zärtlicher, als ihren Pudel Fripon liebte. Um sich nun bey ihr

einzuschmeicheln, und in Gnaden zu setzen, sagte er zum Hund: Ihro Gnaden Herr von Pudel, und erhielt dadurch die Kundschaft.

68.

Ritter Felsenburg rühmte sich, sehr weite Reisen gemacht zu haben, und nannte eine ganze Menge Städte und Länder her, die er durchreiset wäre, so, daß fast kein Winkel der Erde übrig blieb, wo er nicht gewesen seyn wollte. Sie sind also wohl sehr gut in der Geographie bewandert, fragte ihn jemand. Nein, antwortete er, dort bin ich nicht gewesen, aber sehr nahe vorbeygefahren.

69.

Ein alter Geizhals wollte seine Magd an einem sehr regnichten Tage mit einem Briefe auf die Post schicken, welche drey Meilen weit von seiner Wohnung entfernet war. Das arme Mädchen wollte sich ihrer Unpäßlichkeit wegen dem stürmischen

Wetter nicht aussetzen, und bot einem Knaben, der in des Nachbars Hause wohnte, 8 Groschen an, wenn er den Brief hintragen wollte. Der alte Geitzhals sah gerade aus dem Fenster, und hörte dieses Anerbieten. Er rief die Magd zu sich, und sagte: wenn es der Bub dafür nicht thun will Agatha! so gieb sie die acht Groschen nur mir; ich selbst will hingehen. Er bekam sie, und erfüllte sein Versprechen richtig.

70.

Ein Geitzhals hörte, daß ein anderer Geitzhals die Oekonomie noch besser, als er, verstünde. Er gieng also zu ihm, und bat ihn, ihm in der Wirthschaftskunst Unterricht zu geben. Es war des Abends, da er zu ihm kam, und erschien ihm mit einem Endchen Licht in der Hand. Nachdem er seinen Antrag angehört hatte, blies er das Licht aus, und sagte: kommen sie nur herein, davon können wir im Finstern sprechen. Der erste sagte: ich danke ihnen recht sehr, ich brauche nichts mehr zu hören, dieses Beyspiel ist mir schon genug.

71.

Ein reicher Cavalier hatte ein altes wüstes Dorf ausgebauet, ganz verschönert, und auf den Glanz hergestellt, dabey aber mit verschiedenem Lumpengesinde bevölkert. Dieser fragte einen seiner Freunde, wie ihm das neue Dorf gefalle. Sehr gut, aber nur ein einziges Ding mangelt im Dorfe, nämlich eine Papiermühle, um alle darinn befindlichen Lumpen zu verarbeiten.

72.

Ein Blinder hatte 500 Thaler, die er in einem Winkel seines Gartens versteckt hielt, ein Nachbar aber, der es beobachtete, grub sie aus, und entwendete sie. Der Blinde, als er sein Geld nicht wieder fand, warf seinen Verdacht auf denjenigen, der es wirklich genommen hatte, und dachte nur auf List, um selbes wieder zu bekommen. Er gieng daher zu seinem Nachbar, und sagte, daß er sich einen guten Rath von ihm ausbitten wolle. Ich habe 1000 Thaler, setzte er hinzu, wo-

von ich die eine Hälfte an einem sichern Ort verborgen habe, und nun weiß ich nicht, ob ich die andere Hälfte eben daselbst verbergen soll. Der Nachbar rieth ihm, das ganze Geld beysammen liegen zu lassen, in der sichern Hoffnung, bald die ganzen 1000 Thaler zu finden. Der Blinde, der sein Geld nun wieder fand, nahm selbes zu sich, und rief dem Nachbar: Gevatter! Der Blinde hat heller gesehen, als der, der zwey Augen im Kopfe hat.

73.

Zu Wien in einem großen Gasthofe wohnte ein Major im Zimmer N. 8. In der Nacht kam Feuer aus. Der Bediente eilte in seines Herrn Zimmer, und weckte ihn. Wo brennt es? fragte der Herr. In No. 32. war die Antwort. O! rief er, das hat noch lange Zeit, wenn No. 7. brennt, so weck er mich wieder.

74.

Ein Lieutenant hatte seinem Hauptmann ein Paar Schuhe gestohlen, und da er dessen überwiesen war, wurde folgendes Urtheil gesprochen:

Der Lieutenant N. N. wird wegen eines begangenen Diebstahls seiner Dienste mit Ehren entlassen.

75.

In welchem Menschen kann man alle 4 Jahreszeiten auf einmal sehen? In einem Säufer. — Auf dem Kopf ist Schnee, oder der Winter. In denen stets vom Weine glühenden Augen ist der Sommer. Seine Wangen sind gelb, wie der Herbst, und den Frühling machen die schönen Blumen auf seiner Stirne und Nase.

76.

Ein Herr begegnete 12 Blinden; da, schrie er, habt ihr 12 Gulden, gehet in ein Wirths-

haus, und thut euch einen guten Tag auf. Diese bedankten sich schönstens, giengen in ein Wirthshaus, und aßen und tranken wacker darauf. Als es nun ans Zahlen kam, hatte keiner das Geld; der Herr gab nichts her.

77.

Ein Bettelweib steckte allezeit, wenn sie in die Kirche kam, dem Engel und dem Teufel ein Wachskerzl auf. Als der Pfarrer sie einst fragte, warum sie das thue, antwortete sie: man muß überall einen guten Freund haben, denn man weiß nicht, wo man hinkommt.

78.

Ein junger Ehemann wurde verirt, daß seine Frau zu früh in die Wochen gekommen wäre; das ist nicht an dem, sagte er, sondern die Hochzeit ist zu spät gehalten worden.

79.

Ein Vater verwies seinem Sohne, daß er schon drey Jahre in der zweyten Schule sitze, und stellte ihm die Schande vor. Warum soll ich mich schämen? sagte der Sohn, sitzt doch unser Professor schon 15 Jahre darin.

80.

Drey Herren trafen in einem Wirthshause zusammen. Der Wirth hatte nur ein einziges Bett. Die Herren aßen mitsammen. Nach der Tafel fragte der Wirth, wer sie seyen, indem er das wissen müsse, da er nur ein einziges Bett habe, in welches er den Müdesten hineinzulegen gedenke. Ich, fieng der erste an, bin General, und lag durch 13 Jahre in einer Festung als Commendant. Ich, sagte der zweyte, bin Edelmann, und saß durch 9 Jahre auf meinen Gütern, wo mich jetzt die Franzosen verjagten. Und ich, sagte der dritte, stund durch 21 Jahre auf einer Pfarre. Ah, fiel ihm der Wirth ein, der Herr General ist 15 Jahre gelegen, der Herr Edelmann

9 Jahre gesessen, der Herr Pfarrer aber 21 Jahre gestanden, so ist es billig, daß er einmal ausruhe. Ihnen gehört also das Bett; die beyden andern Herren können sich mit der Streue begnügen.

81.

Ein Jude gieng zu einem Zahnarzt; er hatte nur mehr 2 Zähne im Maul. Der ungeschickte Zahnarzt riß ihm den unrechten aus. Ach weh, ach weh, schrie der arme Israelit. Nun, sagte der Zahnarzt, ich mußte ja diesen Zahn ausreissen, damit ich desto leichter zum rechten komme.

82.

Ein Schulmeister mußte statt dem Pfarrer die Christenlehre halten. Er nahm aus der heiligen Schrift den Text: wenn du einen Backenstreich bekömmst, so halte den andern Backen auch hin. Der Richter, ein lustiger Mann, paßte ihm nach der Kirche auf, und fragte ihn, ob er das, was er in der Kirche

sagte, auch ausser derselben genehmige. O ja, antwortete dieser. Puff! gab er ihm eine Ohrfeige. Der Schulmeister hielt den andern Backen auch hin, und sagte: Sehen Sie Herr Richter! daß ich das glaube, und thue, was in der heiligen Schrift steht. Es stehet auch darinn: mit dem Maaße, als euch gemessen wird, messet wieder, und bey diesen Worten gab ihm der Schulmeister ein paar tüchtige Ohrfeigen. Den Richter verdroß das so sehr, daß er seinen Gefährten beym Schopf nahm. Sie wurden rauffend, und eine Menge Leute liefen zusammen. Es kam ein Cavalier gefahren, und fragte, warum da gerauft wird. Ah, sagte ein Bauer, sie raufen nicht; sie legen sich nur die heilige Schrift aus.

83.

Einer wollte wissen, wie er aussehe, wenn er schläft. Er setzte sich also vor den Spiegel und machte die Augen zu.

84.

Es ließ Jemand einen Juden zu sich kommen, um ihn einiges altes Gewand zu verkaufen. Nachdem der Handel geschlossen war, sagte er zu ihm, weißt du wohl, daß jetzt in England immer ein Jud und ein Esel zusammen gehangen werden? — Mey, antwortete der Jud, es ist also gut, daß wir beyde jetzt nicht in England sind.

85.

Als ein junger Mensch aus Schwaben zum erstenmal den Rheinstrom sah, rief er aus: O wie freuet es mich, doch nun auch einmal das Wasser zu sehen, woraus man den guten Rheinwein macht.

86.

Der Sohn eines Bauers wurde zum Soldaten ausgehoben. Als er nun in den Türkenkrieg fort mußte, versprach ihm selber, einen Türkenkopf mitzubringen. Der Vater

aber sagte: ich wünsche dich auch ohne Kopf wieder zu sehen, wenn du nur gesund zurück kömmst.

87.

Als ein reicher Bauer erkrankte, und ihm eine Ader geöffnet werden mußte, schickte der Bader, weil er wegen des gehabten Podagra nicht selbst gehen konnte, seinen Altgesellen, der dann den Aderlaß vorgenommen, und seinem Meister 14 Groschen nach Hause gebracht hat. Da nun der Bauer nach Verlauf eines Jahres abermal eines Aderlasses bedürftig gewesen, gieng der Bader selbst dahin, nahm den Aderlaß sehr gut vor, und bekam für seine Bemühung einen einzigen Groschen. Da nun der Bader diesen Groschen ganz kläglich und wehmüthig betrachtet hatte, sprach der Bauer: nu, bin ich dem Herrn etwa mehr schuldig?

Bader. Ich weiß wohl, daß der Herr mir nicht mehr schuldig ist, allein es schmerzt mich nur, daß der Herr voriges Jahr mei-

nem Gesellen 14 Groschen gab, und mir als Prinzipalen nur einen einzigen giebt.

Bauer. Ich hab Zeit Lebens gehört, wie die Arbeit ist, muß auch der Lohn seyn. Des Herren sein Gesell hat 14 Male geschlagen, folglich auch 14 Groschen verdient; hätte sich der Herr auch so mühsam beworben, und nicht so geschleudert, so würde er das Nämliche bekommen haben, und hiemit Ade.

88.

Ein Seelsorger sprach einem auf dem Tode gelegenen alten Weibe Trost ein, und ermahnte sie, ihr Leiden geduldig zu ertragen, indem auch Christus für uns gestorben. Was? fragte sie, ist er auch todt? — Nun tröst ihn Gott. Unser einer liefet halt gar keine Zeitung.

89.

Eine alte Dame nahm ihren Affen, an den sie sehr attachirt gewesen, nach Baden mit

sich. Als sie daselbst auf den Obstmarkt gieng, sprang der Affe, welcher ein grünes Kleid mit goldenen Bördeln an hatte, und auf dem Kopf einen bordirten Hut trug, auf ein Bauernweib los, und fieng ihre Pfirschen zu fressen an. Die Dame sprang ganz hastig hinzu, schlug den Affen mit ihrem Fächer, und wollte ihn in seinem Unternehmen abhalten. — O lassen Euer Gnaden den jungen Herrn nur speisen, sagte das Weib, die den Affen für einen jungen Grafen hielt

90.

Der auf einem Aug blinde Herr von Hasenfuß begegnete beym Schanzel dem auf einem Fuß hinkenden Herren von Hahnebeiß.

Wie gehts? wie gehts? fragte Hasenfuß. — So so, wie Sie sehen, gab Hahnebeiß zur Antwort.

91.

Als ein witziger Bürger bey Gericht sah, daß sein Advokat, und der Advokat des Gegners

die innigsten Freunde und Steinbrüder waren, sagte er lachend: Zwey vor Gericht gegen einander stehende Advokaten kommen mir wie eine Scheere vor. Die zwey Klingen schneiden immerfort auf einander; allein sie treffen sich niemals, sondern treffen immer nur das, was dazwischen kömmt, das ist — die Parthey.

92.

Ein sehr kleiner Mann hatte eine sehr grosse Frau. Da er einst sehr böse war, sah sie ganz verächtlich von der Höhe auf ihn herab, und sagte: was brummt da unten so abscheulich?

93.

Ein Franzos brachte einen Affen nach Schwaben, und ließ ihn für Geld sehen. Was ist dann das für ein Ding? fragte ein Schwab den andern. — Es ist ein Affe, sagte der Eine, der aus Frankreich kömmt. — Ha, erwiederte der Andere, was doch alles ein Franzos ums Geld macht!

94.

Ein Advokat, der seine Frau durch den Tod verlohr, und ihr ein sehr schönes Denkmal errichten ließ, kam auf den hochgelehrten Einfall, sich bey seinen Lebzeiten neben ihr sein Grab machen zu lassen. Als es nun fertig gewesen, schmückte er es mit folgender schönen Inschrift:

Hier ruhen
die
vermoderten Gebeine
des
annoch lebenden
H e r r n N. N.
beyder Rechte Doktors
auch
Hof- und Gerichts Advokatens.

95.

Als einst ein Bauer seinen trägen Esel schlug, weil selber nicht gehen wollte, nahm sich ein frisirter und parfümirter Stutzer des geprügelten Esels an, und gab dem Bauer seiner

Unart wegen einen derben Verweiß. Sie sind gnädiger Herr! sagte der Bauer, gewiß ein Anverwandter meines Esels? — Wenn ich gewußt hätte, daß er von so vornehmer Herkunft ist, würde ich ihn nicht geprügelt haben.

96.

Ein Bauer aus dem Gebürge kam nach der Stadt um in der Apotheke eine vom Bader verordnete Arzeney zu hohlen, welche 20 kr. kostete. Der Apotheker hatte einen Affen, welcher roth gekleidet, und überaus komisch war. Als der Affe sah, daß der Bauer ein Zwanzigkreuzerstück in der Hand halte, sprang er hinzu, und nahm das Geld. Der Apotheker reichte dem Bauer die Arzney, und forderte dafür die Bezahlung, allein der Bauer erwiederte, das Geld hab ich schon eurem Söhnlein gegeben.

97.

Au weih! ein grausses Unglück ist passirt, rief ein Jude, und schlug die Hände über den Kopf

zusammen, ein grauses Unglück, meine Frau hat ein Kind gekriegt, eine Mißgeburt, mit 6 Fingern an jeder Hand. Ey nun, erwiederte einer, der es hörte, was ist das für ein Unglück? das Kind ist halt ein gebohrner Klaviermeister.

98.

Ein Bandit wurde in Neapel vor Gericht gebracht; er gestand, ohne zu läugnen, seine Mordthaten, ja noch mehr, als man von ihm wußte. Da man ihm aber die Frage stellte, ob er auch die Faste gehörig beobachtet habe, ward er so böse, daß er seine Richter mit Bitterkeit fragte: wie meine Herrn! halten Sie mich denn für einen so schlechten Christen?

99.

Ein Arzt machte einem Kranken den zweyten Besuch. Als er nun denselben völlig hergestellet fand, sagte er: nun, wie ich sehe, haben Sie meinem Rezepte fleißig gefolgt.

Dem Teufel auch — erwiederte dieser — da hätt' ich Hals und Bein brechen müssen, denn ich hab es zwey Stöcke hoch zum Fenster hinausgeworfen.

100.

Man weckte einen einfältigen Menschen des Nachts, weil seine Mutter gestorben war. Er kehrte sich auf die andere Seite um, und sagte: O Gott! wie betrübt werde ich morgen seyn, wenn ich aufwache!

Ein hundert Räthseln.

Ein hundert Räthseln.

1.

Der Wald hat mich gezeugt, dann band mich eine Hand;
Ich mache glatt und rein den Boden, Deck, und Wand,
Ich folge gerne nach, wenn mich nur Jemand führet,
Auch folgt mir alles gern, und weicht, wie sich's gebühret.

Auflösung.

Der Besen.

2.

Die Sonne kochts, die Hand brichts,
Der Fuß tritts, der Mund genießts.

Auflösung.

Der Wein.

3.

Wer erkennt, und liebet Gott, und läuft doch oft davon, wenn man von Gott redet?

Auflösung.

Der Bettler.

4.

Was ist bey der Mahlzeit das Nothwendigste?

Auflösung.

Das Maul.

5.

Welche ist die älteste von zwey Schwestern?

Auflösung.

Jene, die am ersten auf die Welt gekommen.

6.

Ich rede ohne Zunge,
Ich schreye ohne Lunge,
Ich nehme Theil an Freud und Schmerz,
Und habe doch kein Herz.

Auflösung.

Die Glocke.

7.

Ich wachse aus der Erde, und kleide Jedermann
Vom Kaiser und vom König bis auf den Bettelmann.

Auflösung.

Die Leinewand.

8.

Man kochts nicht, man ißts nicht, man trinkts nicht, und dennoch schmeckt es vielen gut.

Auflösung.

Der Rauchtoback.

9.

Ich diene in der Kirche, und in der Küche, aus meinem Hauch ertönen Stimmen, und das Feuer geräth in Flammen.

Auflösung.

Der Blasebalg.

10.

Unter meiner Verwahrung sind Schätze und Geheimnisse meistens sicher, und doch überwältigt mich jedes Kind.

Auflösung.

Das Siegel.

11.

Ich bin unförmlich, lästig, schwer,
Kriech ohne Füsse nur auf meinem Bauch daher,
Und laufe dennoch so geschwind
Als wie der Wind.

Auflösung.

Das Schiff.

12.

Ich bin glänzend, schön, und rein,
Aber schmutzig oben drein.

Auflösung.

Der Schnee.

13.

Nicht so geschwind,
Als ich, ist Licht und Wind.
Ich reis' in Welten, die kein sterblich Auge sah,
Bin in Minuten dort, und in Minuten da.

Auflösung.

Der Gedanke.

14.

Ich Kopf und Schwanz auf dem Papier
Bin von ganz eignem Wesen;
Wie viel Vergnügen schaff ich dir,
Kannst du mich mit den Fingern lesen.

Auflösung.

Die Musiknoten.

15.

So lang mein Körper ist, so lang ist fast
mein Haar,
Pomaden und Frisur kann ich durchaus nicht
leiden;
Ich zehr' von fremden Eingeweiden,
Doch scheuen sie nicht die Gefahr;
Sie singen vielmehr, und beben für Freuden.

Auflösung.

Ein Geigenbogen.

16.

Es kann geraubt werden, und ist doch nicht weg. Es kann in viele Theile getheilet werden, und bleibt dennoch ganz.

Auflösung.

Das Herz.

17.

Am Tage hab ich nichts zu thun,
Man läßt mich in dem Winkel ruhn;
Jedoch wann bricht die Nacht herein,
So schluck ich Feuer und Flammen ein.

Auflösung.

Die Lichtputze.

18.

So rein ich auch die Wahrheit sage,
So hör' ich auch gar oft die Klage:
Von dem, ich sey voll Schmeicheley,
Von jenem, ich sey zu getreu.

Auflösung.

Der Spiegel.

19.

Wie ich bin, so bleibe ich; bin ich jung, so bleib ich jung, bin ich alt, so bleib ich alt; seh ich süß, so bleib ich süß; seh' ich finster, so bleib ich finster. Ich habe Augen und sehe nicht, Ohren, und höre nicht, einen Mund, und rede nicht.

Auflösung.

Das Portrait.

20.

Lieblich ist meine Nahrung, süß die Frucht meiner Arbeit, gefährlich meine Rache.

Auflösung.

Die Birne.

21.

Im Sommer nur erschein ich dir,
So schön ich bin, so haschst du doch umsonst
nach mir.

Auflösung.

Der Regenbogen.

22.

Ich habe keine Mutter, und mein Vater ist mein Mann.

Auflösung.

Die Eva.

23.

Welche sind die beyden besten Tage, die die Männer bey den Weibern haben?

Auflösung.

Der Hochzeit- und Begräbnißtag.

24.

Ich bin des Sklaven Last, des Frauenzimmers Zier;
Dem bin ich leicht, und jenem schwer;

Doch gäben beyde was dafür,
Wenn ich hier schwer, und dorten leichte wär.

Auflösung.

Die goldene und die eiserne Kette.

25.

Was für ein Aug entbehrt der Mensch sehr gerne?

Auflösung.

Das Hühneraug.

26.

So wenig edel ich deinen Augen bin
So edel ist der Theil, den ich an dir beschütze;
Doch thust du vor der Welt, als wär ich dir nichts nütze,
Und wirfst mich oft im fernsten Winkel hin.

Auflösung.

Die Mütze.

27.

Mein Wunsch ist, nicht gekannt zu seyn,
Drum hüll ich mich in Dunkel ein;
Kennst du mich nicht, so ärgerts dich,
Und kennst du mich, sogleich verschmähst du mich.

Auflösung.

Das Räthsel.

28.

Lauf ich bald da — und bald dorthin,
So thu ich meine Pflicht,
Doch, wenn ich recht auf meinem Platze bin,
Thu ich sie nicht.

Auflösung.

Der Wagen.

29.

Ich bin ein sehr verachtet Thier,
Doch welchen Vortheil bring ich dir?
Die Ruh befördert dir mein Kleid,
An einem deiner größten Feste
Bin ich die liebste Kost der Gäste,
Ein schlechter Theil von mir giebt oft Unsterblichkeit.

Auflösung.

Die Gans.

30.

Ich gehe alle Tage aus,
Und bleibe dennoch stets zu Haus.

Auflösung.

Die Schnecke.

31.

Ob ich gleich stets nach Blut begierig bin,
So kostet's doch Niemand das Leben;
Der kleinste Raub wird mir niemals vergeben,
Denn rettet mich kein Sprung, so bin ich auch dahin.

Auflösung.

Der Floh.

32.

Mein Amt ist nicht sehr appetitlich;
Doch ist mein Kerker schön und niedlich,
Dem Alten nütz ich stets, und dem, der vornehm zehrt,
Da mich der Jüngling leicht, der Arme ganz entbehrt.

Auflösung.

Ein Zahnstocher.

33.

Wer ist der reichste Mensch auf der ganzen Welt?

Auflösung.

Der am wenigsten braucht.

34.

Ich trage Lasten über Seen,
Vereine Klüfte steiler Höh'n,
Und bleibe dennoch stille stehn.

Auflösung.

Eine Brücke.

35.

Was ist höchst unrecht, und doch keine Sünde?

Auflösung.

Den linken Handschuh an die rechte Hand ziehen.

36.

Wenn ich Wasser hätte, so könnte ich Wein trinken; da ich aber kein Wasser habe, so muß ich Wasser trinken.

Auflösung.

Ein Wassermüller.

37.

Was für Haare hat die schönste Dame in Wien?

Auflösung.

Ihre eigene.

38.

Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind, und doch keines Menschen Sohn.

Auflösung.

Eine Tochter.

39.

Was macht ein Buch, wenn es auf dem Tische steht.

Auflösung.

Einen Schatten.

40.

Vier Könige regieren hier zugleich;
Man denke, welch unruhig Reich!
Zwar sind sie faul; allein sobald sie sich nur rühren,
Geschieht es blos, um Krieg zu führen.

Auflösung.

Die Kartenkönige.

41.

Wann ist der Fuchs ein Fuchs?

Auflösung.

Wenn er allein ist, denn sobald ihrer mehrere sind, so sind es Füchse.

42.

Was war morgen, und was wird gestern seyn?

Auflösung.

Der heutige Tag, denn dieser hieß gestern morgen, und morgen wird er gestern heißen.

43.

Warum ist das Brod so klein?

Auflösung.

Weil die Bäcker so wenig Taig dazu nehmen.

44.

Er hat keinen Körper, und ist doch sichtbar.

Auflösung.

Der Schatten.

45.

Wer kann alle Sprachen reden?

Auflösung.

Das Echo.

46.

Wann ist der Narr am klügsten?

Auflösung.

Wann er schweigt.

47.

Wann ist der Schüler über seinen Meister?

Auflösung.

Wenn er im obern Stock arbeitet.

48.

Warum hängt der Dieb?

Auflösung.

Weil der Strick zu kurz ist, sonst könnte er spatzieren gehen.

49.

Welches Licht brennt länger, ein gezogenes oder ein gegossenes?

Auflösung.

Keines, denn sie brennen beyde kürzer.

50.

Je mehr man davon nimmt, desto größer wird es, und je mehr man dazu thut, desto kleiner wird es.

Auflösung.

Ein Loch.

51.

Welche Männer leben vom Wasser und Wind?

Auflösung.

Die Müller.

52.

Wo haben die Meere und Flüsse kein Wasser, die Städte keine Häuser, und die Felder keine Früchte?

Auflösung.

Auf der Landkarte.

53.

Es trägt seinen Herrn, und wird von seinem Herrn getragen.

Auflösung.

Die Schuhsohlen.

54.

Alle Menschen bedürfen ihn, aber keiner braucht ihn öfter als einmal.

Auflösung.

Der Todtengräber.

55.

Wenn man sie auf die Füsse setzt, gehen sie auf den Köpfen.

Auflösung.

Die Nägel in den Hufeisen.

56.

Welche Leute lassen alles über und unter sich gehen, und sind dennoch gesund dabey?

Auflösung.

Die, welche im mittlern Stockwerk wohnen.

57.

Wer kömmt zum Ersten in die Kirche?

Auflösung.

Der Zweyte.

58.

So lange man es sucht, ist es etwas; findet man es aber, so hört es auf, das zu seyn, was es gewesen ist.

Auflösung.

Ein Räthsel.

59.

Warum essen im Spital die alten Weiber mehr als die jungen?

Auflösung.

Weil keine jungen darinn sind.

60.

Ich bin lauter Ohr und Mund,
Mach dir tausend Dinge kund,
Die geschahn, und noch geschehen,
Doch hast du mich nicht gesehen.

Auflösung.

Der Ruf.

61.

Du stürzest uns frohlockend nieder,
Wir leiden auch dabey nicht viel;
Denn schnell erhebest du uns wieder,
Und unser Fall wird dir ein Spiel.

Auflösung.

Die Kegel.

62.

Wer meine Früchte will genießen,
Der suche sie auf meinen Zweigen nie;
Er schüttelt, bricht, und pflückt sie nicht, und findet sie,
Wenn er den Stamm zerstört, blos unter meinen Füssen.

Auflösung.

Die Erdäpfel.

63.

Mein Name reimet sich doch treflich wohl zum trinken,
Wenn in dem Gläserkrieg die starken Helden sinken;
Mich macht das Feuer schwarz; wenn ich gesalzen bin,
führt man mich über Land mit Nutzen und Gewinn.

Auflösung.

Ein westphälinger Schinken.

64.

Man lacht mich lieblich an, man nimmt mich willig ein,
Fließ ich gleich unterwärts, bald will ich oben seyn.

Auflösung.

Der Wein.

65.

Welche ist die größte Kunst auf der Welt?

Auflösung.

Im Zorne schweigen.

66.

Was ist das Beste am Kalbskopf?

Auflösung.

Das Kalb.

67.

Viel neues sag ich dir, denn dieß ist meine Pflicht;
Viel Wahres! ja, das weiß ich öfters selber nicht.

Auflösung.

Die Zeitung.

68.

Was ist für eine Aehnlichkeit zwischen einer Perücke, und einer Schlachtbank?

Auflösung.

Es kann unter beyden ein Schafskopf stecken.

69.

Was ist für ein Unterschied zwischen dem, der anklopft, und dem, welcher aufmacht?

Auflösung.

Die Thüre.

70.

Welche Namen sind die besten?

Auflösung.

Die Einnahmen.

71.

Ich bin ein kleines Schwerdt; kein Held
ist's, der mich führet,
Und doch, wenn meine Schneide blinket,
Verstummt der kühnste Held; weh ihm, wenn
er sich rühret!
Ich haue ihn, daß sein Blut durch Haut und
Adern dringt.

Auflösung.

Das Barbiermesser.

72.

Lebendigen Thieren thue ich nichts, aber todten versetze ich tausend Wunden; doch in dem Augenblick, da ich die Wunden mache, füll, ich sie aus Barmherzigkeit mit Fleisch zu.

Auflösung.

Die Spicknadel.

73.

Es macht schön in der Ferne, aber häßlich in der Nähe.

Auflösung.

Die Schminke.

74.

Ich bin ein ganz besonderes Ding,
Mein Kopf ist rund, als wie ein Ring,
Doch hab ich keine Füsse;
Mein Körper ist zugleich mein Bein,
Mich schmückt ein Bart, so hart, wie Stein,
Den ich höchst ungern misse.
All überall in Dorf und Stadt
Kann man mich nicht entbehren,
Und wer mich bey dem Räthsel hat,
Der kann es gleich erklären.

Auflösung.

Der Schlüssel.

75.

Ich nähre mich vom Rauch, und werde
gleich den Mohren,
Ich bin ein schlechter Mann zu hohem Stand
gebohren,
Was mir das Feuer giebt, das geht mir durch
den Leib.
Errathet, wenn ihr könnt, den Handel, den ich
treib.

Auflösung.

Der Schornsteinfeger.

76.

Wo verkauft man das Wasser am theuer-
sten?

Auflösung.

In der Apotheke und im Wirtshaus.

77.

Das Frauenzimmer mag mich nicht, und kann mich auch nicht kriegen, aber die Männer haben mich gerne; gleichwohl wenn sie mich haben, jagen sie mich mit dem Schwerdte in der Hand wieder fort. Allein je öfter sie mich fortjagen, desto stärker komme ich wieder.

Auflösung.

Der Bart.

78.

Was fleckt nicht?

Auflösung.

Ein Kuß.

79.

Niemand kann sagen, wer ich bin, als ich selbst.

Auflösung.

Die Zunge.

80.

So lange ich bey meinem Herrn bleibe, helfe ich ihm nichts; sobald er mich aber weggiebt, helfe ich ihm.

Auflösung.

Das Geld.

81.

Mein Vater! gebt mir doch, was ich noch nie gehabt,
Und ihr nicht haben könnt, so bin ich wohl begabt.

Auflösung.

Einen Mann.

82.

Im Grunde bin ich nichts, doch kann ich etwas scheinen;
Ich mache Jedermann bald lachen und bald weinen;
Heb auf den goldnen Königsthron
Des ärmsten Bettelmannes Sohn;
Selbst Todte, wenn mein Wink sie ruft,
Gehn schnell hervor aus ihrer Gruft.
Doch darf mich nie ein Menschenauge sehn,
Sonst ists um meine Kunst geschehn.

Auflösung.

Ein Traum.

83.

Welcher gemeine Mensch hat gar vor dem Kaiser den Vorsitz?

Auflösung.

Sein Kutscher.

84.

Ich bin nicht der, dem ich nachfolge; wenn ich der wäre, dem ich nachfolge, so wär' ich mehr, als ich bin.

Auflösung.

Der Bediente.

85.

In welche Fässer kann man keinen Wein füllen.

Auflösung.

In die vollen.

86.

Ich bin gestorben, und doch nicht gebohren, ich heirathete meinen Vater, als ich einen Tag alt gewesen, und habe keine Mutter.

Auflösung.

Die Eva.

87.

Ein Blinder sah einen Haasen laufen, ein Lahmer lief ihm nach, und haschte ihn, und ein Nackender steckte ihn in die Tasche, und trug ihn nach Hause. Was ist das?

Auflösung.

Eine Lüge.

88.

Welche Saiten harmoniren nicht?

Auflösung.

Die Speckseiten.

89.

Welche Fische sind die kleinsten?

Auflösung.

Welche den Schwanz am nächsten am Kopfe haben.

90.

Welches Kraut wächst und blühet nicht?

Auflösung.

Das Sauerkraut.

91.

Ich habe einen Kopf und vier gesunde Beine,
Und, wenn du mich oft siehst, erscheine
Ich ohne Kopf und ohne Beine,
Ein wahrer Knaul: rührst du mich an,
So ist dein Finger übel daran.

Auflösung.

Der Igel.

92.

Sein Kleid ist Schneckenart, im Wasser steht sein Haus,
Geht schwarz ins warme Bad, und kömmt roth wieder raus.

Auflösung.

Der Krebs.

93.

Ich bin bald roth, bald bleich,
Nehm alle Farben an: die Stolzen und die Schönen
Sie pflegen sich an mich vor andern zu gewöhnen,
Mir ist es alles gleich.

Auflösung.

Der Spiegel.

94.

Dem Arbeitsamen bin ich zu geschwind, dem Müssiggänger zu langsam.

Auflösung.

Die Uhr.

95.

Ich besuche die geheimsten Winkel der schamhaften Schönen.

Auflösung.

Der Floh.

96.

Zwey Köpf und nur zwey Arme,
Sechs Füß' und nur zehn Zähn',
Vier Füsse nur im Gange,
Wie soll ich das verstehn?

Auflösung.

Ein Reiter.

97.

Es muß mich jede Frau mit ihr zu Bette nehmen,
Ich zwing sie unter mich, und fall dann auf sie hin;
Und ob ich noch so wohl bey ihr geehret bin,
So will sie meiner doch sich in der Kirche schämen.

Auflösung.

Der Schlaf.

98.

Je mehr man mich zusammen zwängt,
Beugt, bindet, martert, rädelt, drängt,
Um desto kühner werd ich dir dann widerstehen;
Vom Messer oder Scheer mußt du dann Hülfe flehen.

Auflösung.

Der Knoten.

99.

Von einer Thierhaut ist mein Haus:
Läßt du mich da in Ruh, so dien ich dir zur Zier;
Doch reißt mich deine Wuth heraus,
Weh dem, der sich dir naht, und weh auch öfters dir.

Auflösung.

Die Degenklinge.

100.

Ich bin so, wie die Welt, mit lauter Meer umgeben,
Und in mir keimt ein Thier; doch ehe noch das Leben
Bey mir in vollem Herzen glüht,
Verwünschet mich sehr oft dein Appetit.

Auflösung.

Das Ey.